

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntags-  
Gast.“

Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pfg.  
außerhalb desselben  
Mk. 1.10.



Einrückungspreis  
für Kleinanzeigen  
und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg.  
außerwärts je 8 Pfg.  
die 10spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 2.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Freitag, 5. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1900.

In Gaildingen und Durrweiler ist die Maul- und Klauenseuche  
ausgebrochen und in Weitenberg ist sie erloschen.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 3. Jan.** Im Jahre 1898 sind nach amtlicher Aufstellung rund 153 1/2 Millionen Mark verloren gegangen. Wo und wobei? wird der Leser fragen. Nun im deutschen Vaterlande in den im Jahre 1898 stattgehabten, resp. beendeten Konkursen. Das ist unumgänglich, wird der Leser ausrufen, soviel Geld kann in dieser Weise nicht verloren gehen, zum wenigsten muß das die Summe von mehreren Jahren sein. Mit Rechten, die Summe betrifft nur das Jahr 1898; 1897 war der Verlust in Konkursen ein noch erheblich höherer, er betrug rund 169 1/2 Millionen Mark. Das sind in den beiden Jahren also über 327 Millionen Mark. Die Zahlen geben zu denken, denn dieser Geldverlust hat nicht etwa in kritischen Jahren eines wirtschaftlichen Niederganges, sondern in Jahren eines wirtschaftlichen Aufschwunges stattgefunden. Daraus folgt nicht allein, daß es im allgemeinen Geschäftsleben doch stets ganz unberechenbare Zwischenfälle giebt, sondern auch, vielleicht noch mehr, daß das aufsteigende Erwerbsleben vielfach auch von Personen auszunutzen versucht wird, die weder über die erforderlichen Geldmittel, noch über die nötige Solidität verfügten. Und das Letztere ist das Unerfreulichste, es bleibt das Unerfreulichste auch dann, wenn wir annehmen, daß die Gesamtsumme der Konkurse anderswo noch größer ist, als bei uns. Dieser Verlust beweist noch etwas anderes, das Wichtigste: Sie zeigt, welche Lasten dem Nährstande obliegen. Daneben stehen dann die offiziellen Forderungen, welche Reich, Staat und Gemeinden heischen, die Ausgaben für die Sozialgesetzgebung und sonstige Einrichtungen. Man rechne alles das einmal zusammen und man wird es nicht nötig haben, noch zu allerlei Paragraffen und Gesetzesbestimmungen zu schreiben, die das gewerbliche Leben in unliebbarer Weise einengen, die Arbeitsfreudigkeit des Unternehmers kürzen müssen. Der Reichstag hat mehr als einmal sich zu solchen Maßnahmen hinreizen lassen, die sich auf dem Papier vorzüglich ausnehmen, die aber in Wirklichkeit nur die Lust und Liebe zum kräftigen Vorwärtstreiben schwächen. Man könnte hoffen, daß nun des Guten reichlich genug geschehen sei.

\* **Falb hat für 1900 folgende kritische Tage vorausgesagt:** Erster Güte sind der 1. und 31. Januar, der 1. und 30. März, der 29. April, der 12. Juli, der 10. August, der 13. September und 7. November; zweiter Güte der 14. Februar, der 16. März, der 15. April, der 28. Mai, der 13. Juni, der 25. August, der 23. September, der 6. und 22. Dezember; dritter Güte der 15. Januar, der 14. Mai, der 27. Juni, der 26. Juli, der 23. Oktober und der 22. November.

\* **Nagold, 28. Dez.** Unsere Stadt hatte bisher

größere industrielle Betriebe zu vermissen, obwohl elektrische Kraft neben verschiedenen Wasserkraften zu Gebote steht. Nun hat die Firma Fr. Speidel (Uhrkettenfabrik) in Pforzheim im Laufe des Spätjahrs hier eine Filiale errichtet und zu diesem Zweck in der Calwerstraße ein Fabrikgebäude für etwa 150 Arbeiter erstellt, auch weiteres Areal zum Zweck späterer Vergrößerung des Anwesens daneben erworben. Die Fabrik ist vor einigen Wochen dem Betrieb übergeben worden; vorerst sind 70 Personen, meist Lehrlinge, teils aus der Stadt, teils aus den umliegenden Ortschaften in derselben beschäftigt. In nächster Zeit soll in der Nähe des neuen Bezirkskrankenhauses ein neues Fabrik-anwesen aufgeführt werden.

\* **h. Pfalzgrafenweiler, 3. Jan.** Am Stephansfesttag hielt der Liederkreis im Sternensaal seine Christbaumfeier. Das Programm bot in 12 Nummern abwechslungsreiche Männerchöre, humoristische Vorträge und Szenen. Der Schützenverein veranstaltete am Abend des Neujahrstags einen geselligen Abend, wozu sich eine zahlreiche Jubelgesellschaft einfand, so daß der Saal gedrängt voll war. Die humoristischen Stücke, die zum Vortrag kamen, wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Eine Gabenverlosung bildete den Abschluß beider Feiern. Der Beginn des neuen Jahrtausends wurde mit den Kirchenglocken eingeläutet, sonst war es ziemlich ruhig, man hörte wenig von dem sonst üblichen Schießen und Schreien.

\* **Calw, 30. Dez.** Die bürgerlichen Kollegien beschloßen die Vergrößerung des Wasserwerks durch Hinzuziehung des Bischofsbrunnens. Notwendig ist die Anlage einer Pumpstation, zu deren Betrieb von der Kunstmühle Luz elektrische Kraft gewonnen werden soll. Die Gesamtkosten werden sich auf 15,000 Mk. belaufen.

\* **Unterreichbach, 2. Januar.** Letzten Samstag hätte auf der hiesigen Station ein großes Unglück passieren können, welches aber dem Selbstverschulden zuzuschreiben gewesen wäre. Als der Arbeiterzug, von Calw kommend, einfuhr und noch in Bewegung sich befand, wurde wie gewöhnlich von unvernünftigen Personen eingestiegen, als würde man keinen Platz mehr bekommen. Wie im Sturm ging auf den dahereifahrenden Zug los. Man konnte glauben, man befände sich unter unzüchtigen Menschen, oder es müßte etwas eskalieren werden. Bei diesem Drauflosfahren wurde vom fahrenden Zug eine Frauensperson ein Stück weit mit fortgeschleppt und sie wäre sicher von den Rädern erfaßt worden, wenn nicht ein beherzter Mann sie hervorgezogen hätte. So kam das voreilige Frauenzimmer mit dem Schrecken davon. Vor einigen Jahren wurde einem Mädchen von Stammheim bei solchem Fall ein Fuß abgefahren.

\* **Horb, 30. Dez.** Zwischen Eutingen und Hochdorf

wurden heute vormittag einem durchreisenden Schäfer von seiner 260 Stück zählenden Schafherde durch den Eisenbahnzug 36 Stück überfahren und getötet. Die Schuld an dem Unfall trifft außer dem Schäfer einen demselben beigegebenen Begleiter, durch dessen Unvorsichtigkeit 91 Stück am Eisenbahndamm zurückgeblieben waren.

\* **Stuttgart, 2. Januar.** Eine kürzlich von der Zentralkommission der Berliner Krankenkassen veröffentlichte Zusammenstellung giebt folgende Statistik von Sterbefällen an Schwindsucht; dieser Krankheit erlagen von 15 000 Rassenmitgliedern 52, 8% und zwar bei der Ortskrankenkasse der Maurer 35%, bei der der Zimmerer 41%, bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse 43%, bei der der Gastwirte 45%, der Sattler 47%, der Goldschmiede 50%, der Selbzieher 50%, der Handlungsgehilfen 50%, der Drechsler 54%, der Posamentiere 60%, der Buchbinder 64%, der Tapezierer 65%, der Bergolber 85%.

\* **Stuttgart, 2. Jan.** (Öffentliche Versteigerung von Grundstücken.) Das Ministerium des Innern erläßt folgende Verfügung, die auf 1. Januar 1900 in Kraft tritt: „Bei öffentlichen Versteigerungen von Grundstücken dürfen geistige Getränke in dem für die Vornahme der Versteigerung bestimmten Raum und in den benachbarten Gassen unmittelbar vor und während der Auktionverhandlung nicht verabfolgt werden.“

\* **Die Nr. 1 des Militär-Verordnungsblatts für 1900** veröffentlicht folgendes Unmittelbares Königl. Dekret: Im Rückblick auf die Waffenthaten der Söhne Württembergs in dem eben verfloßenen Jahrhundert, in Sonderheit in Erinnerung an deren ruhmvolle Teilnahme an dem glorreichen Kriege, dessen Siegespreis nach heißem gemeinsamen Ringen der Stämme aus Nord und Süd die Einigung des Deutschen Volkes war, verleihe Ich den Fahnen und Standarten Meines Armeekorps Säkular-Spannen, welche am heutigen Tage an den Bändern der mit Lorbeer zu schmückenden Feldzeichen in feierlicher Weise anzubringen sind. Dieses nach einmütigem Beschluß der Deutschen Fürsten den Fahnen und Standarten sämtlicher Kontingente zu Teil werdende Erinnerungszeichen soll ein weiteres Unterpfand für die Einheit und Untrennbarkeit des Deutschen Heeres und eine Mahnung sein, immerdar festzuhalten an dem Ertrungenen und in Sturm und Gefahr furchtlos zu stehen zu Kaiser, König und Vaterland. Stuttgart, den 1. Januar 1900. Wilhelm.

\* **Der „deutschen Reichspost“** schreibt ein angeblich eingeschriebenes Mitglied der deutschen Partei u. a.: Der 5. Reichstagswahlkreis ist glücklich der Sozialdemokratie ausgeliefert worden und knüpft daran folgende Betrachtung: „So gewiß es ist, daß die Volkspartei Selbstmord begeht, wenn sie Hand in Hand geht mit der Sozialdemokratie,

### Lesesucht

Wer mit zwanzig Jahren nicht kann,  
Mit dreißig Jahren nicht ist,  
Mit vierzig Jahren nicht hat —  
Der ist daran zu spät.

### Schuld und Sübne.

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

Ich glaubte, er wolle auf mich zuspringen, mit solcher Hast neigte er sich vorwärts.  
„Woher wissen Sie das?“ fragte er und mein Herz stand bei dieser Frage still.  
„Weil ich sie gesehen habe,“ entgegnete ich schnell; „weil ich Gelegenheit hatte, ihr Herz zu studieren. Sie heißt Honora und gleicht Fräulein Dudleish der Beschreibung nach, nur hat sie mehr Festigkeit im Charakter.“  
Er schien meine Worte nicht recht verstanden zu haben.  
„So waren Sie in Frankreich,“ sagte er.  
„Nein,“ verbesserte ich; „Fräulein Urquart war hier!“  
Er taumelte zurück, dann schritt er wieder vorwärts, öffnete seine Lippen und blickte sich wild, halb furchtsam im Zimmer um.  
„Hier?“ wiederholte er, augenscheinlich von diesem Gedanken übermannt. „Wer schickte sie hierher? Ich hätte ebenso erwartet, daß man sie in den Abgrund der Hölle fürzt. Ein Mädchen, ein unschuldiges Mädchen, sagen Sie, und hierhergeschickt?“  
„Sie hatten dazu gute Gründe; außerdem kam sie nicht allein.“  
„O,“ schrie er auf, „sie ist hier in diesem Hause! Das hätte ich wissen müssen!“ setzte er ruhiger hinzu. „Ich glaube es, ich wollte es nur nicht glauben. Ihr Verbrechen hat sie nach dem Ort der That zurückgezogen.“

Sie vermochte dem magnetischen Einflusse nicht zu widerstehen, welchen alle Orte, an denen eine Bluttat entsteht, auf den Schuldigen haben. Sie ist zurückgekommen! Und er?“

Ich schüttelte den Kopf.  
„Der Mann hat weniger Mut,“ erklärte ich. „Bielleicht, weil er der Schuldigere war, vielleicht auch, weil er weniger Liebe fühlte.“

„Liebe?“  
„Es war die Liebe zur Tochter, welche die Mutter hierherzog; nicht der Bann ihres Verbrechens oder der anklagende Geist der Toten. Die Frau, welche sich an Ihnen vergangen, hatte immerhin noch etwas Herz; sie setzte sich der Entdeckung und damit dem Verluste ihres Rufes und ihres Lebens aus, um zu leben, ob irgend eine Möglichkeit vorhanden war, daß sie es wagen dürfte, das Wesen glücklich zu machen, das sie aufrichtig liebte.“

„Erklären Sie sich deutlicher — ich verstehe Sie nicht. Wie konnte sie hoffen, hier das Glück für ihr Kind zu finden?“  
„Indem sie die Frage zur Entscheidung brachte, welche sie augenscheinlich auf das qualvollste verfolgte: um ein für allemal festzustellen, ob das vor sechzehn Jahren begangene Verbrechen entdeckt worden war; und wenn sie fand, daß es nicht der Fall war, gleichzeitig ihren eigenen Stolz und das Herz der Tochter zu befreiben, indem sie letztere einem Edelmann — im wahren Sinne des Wortes — zur Frau gab.“

„Und jetzt sind sie hier?“  
„Sie sind hier.“  
„Und sie hat entdeckt —“  
„Die Wichtigkeit all ihrer Hoffnungen.“  
Er ging einige Schritte auf und ab, während sein Atem keuchte. „Was für ein Ende für Mariah Leighton,“ sagte er endlich tonlos, „was für ein Ende! Und sie ist hier, unter diesem Dache! Kein Wunder, wenn es mich

hierherrief. Und sie weiß, daß ihr Verbrechen entdeckt wurde. Wie kam sie dazu, dies zu erfahren? Erkannten Sie sie und sagten Sie es ihr?“

„Ich erkannte sie und sagte es ihr. Es gab keinen anderen Ausweg. Wir trafen in dem geheimen Zimmer zusammen, in welches sie, um selbst die entsetzliche Nachforschung zu machen, hineingegangen war, und der Anblick dieser Frau an derselben Stelle, wo sie die Unschuldige hatte sterben lassen, war zu viel für meinen Gerechtigkeitsinn. Ich sagte ihr ihr Verbrechen ins Gesicht und sie stürzte unter dieser Anschuldigung zusammen. Hiernach gab es keine Möglichkeit des Leugnens mehr, und jetzt liegt sie —“

„Warten Sie!“ rief er, meinen Arm umklammernd, „daß es mich schmerzte. Wann war das? Heute — abend?“

„Es ist kaum drei Stunden her.“  
„Auf Felts Gesicht malte sich ein schauerlicher Ausdruck.“  
„Sie sehen,“ murmelte er, „daß sie noch immer die alte Gewalt über mich hat. Als ihre Hoffnung verlor, da fühlte ich hier einen Stich. Ich verabscheue sie, aber empfinde ihren Schmerz. Einst war sie mein Alles in der Welt.“

Ich erkannte die Berechtigung der Gemütsbewegung Felts an und entweichte dieselbe nicht durch ein Wort von mir. Statt dessen dachte ich daran, ihn nunmehr zu verlassen, aber er gab es nicht zu, bis ich ihm noch weitere Fragen beantwortet.

„Und die Tochter? Weiß sie von dem Schicksal, das auf ihr Haupt fallen muß?“

„Sie schläft,“ antwortete ich, „mit dem Bächeln mädchenhaftesten, schüchternsten Entzüdens auf den Lippen. Ihr Geliebter ist ihr hierher gefolgt und die letzten Worte, welche sie heute abend gehört, sind die Versicherung seiner unwandelbaren Liebe. Ihr Leid beginnt erst morgen, aber es wird gelindert, wenn nicht fast ausgeglichen sein, denn er wird sie nicht verlassen, welche Schande für ihn selbst

Das nächste Blatt erscheint Freitag nachmittag.

ebenfalls ist es, daß die Deutsche Partei einen Akt der Selbstverleugung ausübt, wenn sie mit der Demokratie liebäugelt und Anschluß nach links sucht. Es ist wahr, die Deutsche Partei erhebt manche Forderungen, die auch die Demokratie auf ihr Programm gesetzt hat. Aber bei Licht betrachtet sind das denn doch Forderungen von ganz untergeordneter Bedeutung. In den Hauptfragen trennt diese beiden Parteien ein abgrundtiefer Graben, und es heißt das Volk irreführen, will man diese Kluft verhüllen. Wir möchten noch einige Punkte näher beleuchten. Die Volkspartei ist und bleibt im Grund genommen eine republikanische Partei; ihr Ideal ist die Republik, und ihre monarchische Gesinnung, die sie zuweilen zur Schau trägt, ist nichts als Flußweilerei. Bitterst freilich will man sich mit einer parlamentarischen Regierung begnügen, die Trauben sind zu sauer. Bedenkt man, wie unsere Demokraten mit der Sozialdemokratie brüderlich Hand in Hand gehen, wie sie ebenfalls alle indirekten Steuern abschaffen wollen, dann fragt man vergebens, wieso denn die deutsche Partei Verührungspunkte bei der Volkspartei sollte finden können. Niemals hätten wir es für möglich gehalten, daß von Angehörigen der Deutschen Partei das heillosere Gerücht „vom kleinen Uebel“ praktische Anwendung finden würde, dieses nichtwürdige Schlagwort, mit dem die Ultramontanen und Demokraten so herrlich zu operieren verstehen. Wen es hinzieht zu dieser Partei, der jähre dahin. Die Deutsche Partei thut sehr unrecht, wenn sie die Konservativen bekämpft und den Bund der Landwirte. Mit diesen beiden Parteien ist sie in den Hauptfragen einig. Dieselben treiben auch keine „einseitige Interessenpolitik“ sondern vernünftige und praktische Wirtschaftspolitik. Oder sollte es gerade der Land- und Forstwirtschaft verboten sein, für sich denselben Schutz zu verlangen, den Handel und Industrie genießen? Wir betrachten die Bezeichnung „Agrarier“ nicht als Schimpfwort, sondern als Ehrentitel! und wir sind überzeugt, daß diejenigen Elemente der Deutschen Partei, welchen die doktrinaire Nörgerei, das unentschiedene wackelige Besserwissen längst nicht mehr behagt, aber kurz oder lang ins konservative Lager abzuweichen werden. Nicht noch mehr Freiheit brauchen wir; nein, mehr Recht und Ordnung, mehr Achtung vor göttlicher und weltlicher Autorität, das gilt es, was uns not thut.

**Wasseralfingen, 28. Dez.** Ein besagter Uebelstand war seit der häufigen Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Ortsteile durch das Hochwasser des Kochers. Die bürgerlichen Kollegen haben nun eine durchgreifende Kocherorrektion beschloffen, deren Ausführung freilich auf 80-90 000 M. kommen wird. Doch wird, wie bei der jüngst durchgeführten Kemorrektion, kräftige Staatshilfe erhofft.

**(Verschiedenes.)** Ein Bauer in Boll bei Oberndorf, der seine Tochter bei einem nächtlichen Rausch mit ihrem Liebhaber erkappte, hat letzterem mittels einer Art bedeutende Verletzungen, besonders am Kopfe, beigebracht. — Der 36 Jahre alte Bauer Viktor Peter in Zimmern, ob Rottweil, wurde von seinem Pferde an die Schläge geschlagen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — In Hohrain, Gmde. Hohenhausen, stürzte ein älterer Mann beim Hinaustrreten aus seinem Hause infolge Glattseisens so unglücklich, daß er schwer am Kopfe verletzt wurde und kurz darauf starb. — Als Kuriosum mag gelten, daß der Gemeinderat Anton Maurer in Uttenweiler innerhalb 6 Jahren von einer Kuh 13, sage dreizehn Kälber bekam. Jedes Jahr warf dieselbe 2, mit Ausnahme von einem Jahr, wo sie 3 Kälber zur Welt brachte. — In Münsingen belamen zwei Italiener beim Kartenspiel Streit, wobei der eine seinem Kameraden das Messer in die Brust stieß, so daß die Lunge schwer verletzt wurde. — In Cannstatt fanden vor einigen Tagen Knaben beim Spiel in dem Garten einer Wirtshaus ein

gewickelt 550 Mark. Der Besitzer des Geldes ist noch unbekannt. — Aus unverantwortlichem Leichtsinne schoß ein Burche in Remmingsheim durch die Fenster ins vollbesetzte Wirtschaftsklokal zur „Krone.“ Glücklicherweise wurde nur ein Fensterflügel zertrümmert. Dagegen mußte der kaum 16jährige W. Breuning, Schmiedlehrling in Rottenburg, seine grenzenlose Unvorsichtigkeit damit büßen, daß ihm von der rechten Hand die rechte Hälfte des Ballens und die Sehnenstränge von Klein- und Goldfinger bis zum Ellenbogengelenk weggerissen wurden. Er ist sofort in die Klinik überführt worden. — Infolge des eingetretenen Tauwetters am Sylvestertag traten der Rektor, Kocher, die Steinlach und Rems aus ihren Ufern.

**Von der hohenzollerischen Grenze, 1. Jan.** In dem Bodegerte Zinnau erschloß ein lediger Mann gelegentlich des Neujahrsschießens seine eigene Mutter mit einer Pistole.

**Karlruhe, 2. Januar.** Dr. Hansjakob, der bekannte Schwarzwalddichter und Stadtpfarrer von Freiburg, hat das ihm am Neujahrstag verliehene Ritterkreuz erster Klasse vom Bähringer Löwen zurückgewiesen.

**S. C. B. Mannheim, 3. Jan.** In der Neujahrnacht gegen 3 Uhr wurde eine Kellnerin von der Wirtschaft zur Wartburg von einem unbekanntem Mann, welcher kurz vorher im Hofe der Wirtschaft einen Hund erschossen, nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Messer in die Brust gestochen und war sofort tot. Der Mörder wurde von den Umstehenden gehörig geprügelt und alsdann der Polizei übergeben.

Die medizinische Fakultät der Universität Heidelberg hat beschlossen, Frauen als ordentliche Hörerinnen zuzulassen, vorausgesetzt, daß sie das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums erlangt haben.

Zur Affaire des Prinzen Arenberg teilt ein Berichterstatter mit, daß der ermordete Cain Spionendienste leistete und hierfür ein Monatsgehalt von 50 M. und freie Bewaffnung erhielt. Er soll 35 000 Stück Vieh und 200 Pferde befehlen haben.

Es scheint etwas foud in Deutsch-Südwestafrika zu sein. Es sind dort im letzten Jahre nicht weniger als 21 Personen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Aufwiegelung hingerichtet worden; ferner wurden 384 Personen zu Freiheitsstrafen verurteilt und 89 von Amtswegen geprügelt. In Kamerun fand nur eine Hinrichtung statt.

Es ist merkwürdig, daß ein deutscher Reichspostdampfer von einem englischen Kriegsschiffe in neutralen Gewässern beschlagnahmt und in einen englischen Hafen geschleppt wird. Deutschland und England leben nicht im Kriegszustande und die Delagoabai, wo die Begnahme des deutschen Dampfers stattfand, ist nicht englischer, sondern portugiesischer Besitz. Das englische Schiff muß den deutschen Postdampfer angehalten haben, weil es Kriegskontrollbande auf ihm vermutete, und das deutsche Schiff mußte es sich gefallen lassen, daß englische Seefahrer es erkletterten, um seinen Inhalt zu untersuchen. Dann wurde verkündet, es befänden sich Personen auf ihm, welche zu den Buren wollten, um sich in ihre Reihen zu stellen. Der Fall erweist sich als eine englische Gewaltthat sonder Gleichen. Man darf gespannt sein, was die deutsche Regierung gegen solche Frechheit unternehmen wird.

Der Engländer Harris, die rechte Hand des bekannten Rhodes, hält von Deutsch-Südwestafrika sehr viel. Es sei die beste Kolonie, die Deutschland habe. In Kapstadt, so erzählte er einem Berichterstatter der „Freie. Ztg.“, kenne ich einen Dr. Hahn, er ist Mineraloge und Professor am College dort. Als ich ihn besuchte, zeigte er mir seine Mineraliensammlung, da sehen Sie aber ein ganzes großes Zimmer voll von Mineralien aus Deutsch-Südwestafrika,

auch dieser Großmut folgen mag. Er gab mir darauf sein Wort.

Dann hält die Erde zwei Männer, welche tren zu lieben wissen, ich glaube, sie hielte nur einen,“ lautete Mark Felt's Antwort. Mit einem Seufzer gab er nunmehr meinen Arm frei und zog sich von dem Fenster zurück, hinter welchem der Regen in Strömen niederfloß und Bliz auf Bliz am schwarzen Himmel zuckte.

Ich nahm die Gelegenheit wahr, mich für einige Minuten zu entschuldigen und, nach der Halle eilend, wandte ich mich mit nervöser Furcht und einer Erregung, welche durch das unerwartete Erscheinen Mark Felt's und der darauf folgenden Unterredung aufs höchste gesteigert war, der nun häufig geöffneten Thür des Eichenzimmers zu.

Ich fand sie geschlossen, aber nicht verschlossen, und, sie aufstoßend, lauschte ich erst einen Moment, ehe ich hineinsah. Alles war still dort, geisterhaft still. Ein einziges Licht flackerte auf dem Tische, der an einem Ende des Zimmers stand und dieses teilweise erleuchtete, so daß ich das schwerfällige Bett und die anderen kompakten, trostlos aussehenden Möbelstücke erkennen konnte, welche die Ausstattung bildeten. Honoras Blumen, die auf dem Fensterbrett verweilten, sprachen von zärtlichen Hoffnungen, die noch in zärtlichen Träumen leimten, alles andere aber sah hart, unaussprechlich öde und kalt aus. Ich erschauerte bei diesem Anblick und erschauerte noch mehr, als ich mich dem Bette näherte und mich vor dasselbe hinstellte.

„Madame Detektiv,“ dies war der einzige Name, zu welchem ich mich in der Anrede an sie entschließen konnte, „an Ihrem Himmel taucht ein Hoffnungsstrahl auf. Der Marquis kennt Ihre Schuld und bleibt trotzdem Willens, Ihre Tochter zu heiraten.“

Ich erhielt keine Antwort. Von neuen Zweifeln und unaussprechlichem Schrecken bewegt, stand ich einen Augenblick still, um meine ganze Kraft zusammenzunehmen; dann

wiederholte ich meine Worte, dieses Mal mit scharfem Nachdruck und kaum verhehlter Angst.

„Madame,“ sagte ich, „der Marquis kennt Ihre Schuld und bleibt trotzdem Willens, Ihre Tochter zu heiraten.“ Indes das Schweigen blieb ununterbrochen, nicht eine Bewegung brachte die Falten der düsteren Vorhänge aus ihrer Lage.

Ueber alle Maßen erregt, riß ich die Gardinen auseinander. Ein unerwarteter Anblick bot sich meinen Augen dar. Das Bett war leer.

25.

Zum letzten Mal.

Meine Augen wandten sich sofort unwillkürlich nach dem geheimen Zimmer. Der Eingang war geschlossen, aber ich wußte ebensovoll, was darin verborgen war, als hätte ich es durch die geöffnete Thür gesehen.

Was sollte ich nun thun? Einen Moment zögerte ich, dann stürzte ich aus dem Zimmer zu Herrn Felt zurück. Ich fand ihn mit dem Gesicht nach der Thür gewendet stehen und meine Rückkehr ungeduldig erwartend.

„Was ist geschehen?“ schrie er mich an; „Ihr Gesicht ist so bleich wie der Tod.“

„Weil der Tod im Hause ist. Madame —“

„Ah!“

„Liegt nicht in ihrem Bett, noch ist sie überhaupt in ihrem Zimmer. Es ist ein anderer Ort, an dem wir sie finden werden, falls meine Ahnung mich nicht trügt, und wenn wir sie finden, so ist sie — tot!“

„Bei ihrer Tochter?“

„Nein, in dem geheimen Zimmer.“

Er starrte mich an. „Sie haben recht,“ stimmte er heiser zu. „Wir wollen sie dort suchen, vielleicht ist es noch nicht zu spät.“

Wie ich schon vorher gesagt, war der Eingang zum

aus Domaraland. Das Land hat Blei, Eisen, Kupfer, Zinnobis und andere wertvolle Mineralien. Das Land kann so reich werden wie Rio Tinto — es braucht nur Kapital, Eisenbahnen und eine vernünftige Bewirtschaftung. Schiden Sie keine Unteroffiziere und Assessoren hin, sondern praktische Leute. Auch ist Deutsch-Südwestafrika die einzige Kolonie, in welcher der Europäer sich ansiedeln kann: in Deutsch-Ostafrika und in Portugiesisch-Ostafrika kann der Europäer keine Kinder ziehen: in Deutsch-Südwestafrika geht es.

**Trier, 2. Jan.** Bei einem häuslichen Streit erschlug der Bildhauergehilfe Jacoby seinen Sohn mit dem Beil.

**Hamburg, 2. Jan.** Der „Hamburger Korrespondent“ meldet: Der der hiesigen Rhedereifirma H. D. J. Wagner gehörige Dampfer „Hans Wagner“ wurde am 3. Weihnachtstage bei der Delagoabai von den Engländern mit Beschlagnahme belegt. Die Firma hat sich bereits beschwerdeführend an das Auswärtige Amt in Berlin gewandt.

### Ausländisches.

**Wien, 1. Jan.** Der Hansfrucht Josef Hummel und seine Gattin Juliane wurden vom hiesigen Landesgerichte wegen Tötung ihres leiblichen Kindes durch Marterung zum Tode verurteilt. Josef wurde zu lebenslanglichem Kerker begnadigt, Juliane wird morgen früh hier durch den Strang hingerichtet.

**W. Wien, 2. Jan.** Das „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt in einer Besprechung der Jahrbuchertrede des deutschen Kaisers: Es ist begreiflich, daß der Kaiser, welcher mit Leib und Seele Soldat ist und in der Armee das Instrument der nationalen Macht und Größe erblickt, erastliche Worte zur Jahrbuchertrede seinem Heere widmet. Trotz ihres soldatischen Charakters ist die Rede von modernem Geiste befeelt; namentlich ist der Vergleich mit der Sendung Kaisers Wilhelms I. und jener seines Enkels aktuell. Galt das Werk des ersten der Machtstellung Preußens und in weiterer Folge der Einheit Deutschlands, so soll des zweiten Werk die Weltpolitik des deutschen Reiches, die Sicherung seiner Macht auch in den fernsten Zonen bedeuten. Auf alle Fälle hat Kaiser Wilhelm dargelegt, daß der Monarch in seinem Steeden für die Reorganisation der Marine nicht erlahmen wird und daß er gesonnen ist, den Kampf für die Marine kräftig weiter zu führen.

**W. Pest, 2. Jan.** Anlässlich der Beglückwünschung seitens der Unabhängigkeitspartei erklärte Franz Kossuth, die Partei halte am Dreibund fest, so sehr sie auch mit der französischen Nation sympathisiere, schon wegen der französisch-russischen Freundschaft.

In Prag haben die Tscheken eine Chlosterunterhaltung im Saale der Sophieninsel zu einer Kundgebung benutzt. Nach Rittersnacht verlangte ein Teil der Gäste, die Militärkapelle solle „Hej Slovane“ spielen. Da dem Wunsche nicht entsprochen wurde, entstand großer Lärm und es wurden gegen die Kapelle Abzugsrufe laut. Das Militär verließ den Saal und sagte seine Mitwirkung für das am Neujahrstage geplante Promenadenkonzert ab. Am 2. Januar nun wurde die zur Hissung der schwarz-gelben Fahne auf der Brücke dienende Flaggenstange entzwei geschnitten gefunden. Der Vorfall wurde Gegenstand eingehender Erhebungen. Das tschechische Hauptorgan Narodni Listy meldet: Mit dem 1. Januar stellten die städtischen Bezirksvertretungen von 57 Städten und mehr als 100 Gemeinden die Arbeit in den ihnen überwiesenen Wirkungskreisen ein. Das soll auch eine Antwort sein auf die „Vergewaltigung“ des tschechischen Volkes durch die Aufhebung der Sprachverordnungen.

Der unnatürliche Zustand des Colibats, der erzwungenen Ehelosigkeit der römisch-katholischen Geistlichen, bleibt weiter bestehen. Die „Boce de la Verita“ erklärt die Nachricht, der Papst habe das Colibat für den Klerus des lateinischen

geheimen Zimmer geschlossen, und da ich bei der damaligen Öffnung mich schoudernd wegwandte, wußte ich die verborgene Feder, durch die ein Stück der Eichentafelung sich drehte, nicht zu finden. Minuten langer Erwartung mußten wir daher erdulden, während welcher Herr Felt an der Tafelung herumtafelte.

„Ah,“ stöhnte ich, während von Herrn Felt's Stimm der Schweiß perlte, „das ist entsetzlich! Lassen wir das, oder gehen wir nach meinem Zimmer, dort ist die Thür offen.“

Aber er hörte mich nicht. Eine wahnsinnige Hast hatte sich seiner bemächtigt und er rüttelte an der Eichentafelung, als wollte er sie zwingen, nun seiner Reakt nachzugeben.

„Auf diese Weise kommen Sie nicht zum Ziele,“ erklärte ich. „Vielleicht ist meine Hand geschickter, lassen Sie mich's versuchen.“

Aber er verdoppelte nur seine Anstrengungen. „Ich komme, Marah — ich komme,“ rief er einmal über das andere, und plötzlich gab die Feder unter seinen Fingern nach, die dieselbe unbewußt berührt. Die Thür sprang auf. „Gehen Sie hinein, — hauchte er — „gehen Sie hinein!“

Und so geschah, daß das Schicksal mich gegen meinen Willen und trotz meines Abscheues wiederum in den Ort hineintrieb, an welchem nunmehr die Nemesis sich ihres Opfers bemächtigt. Auf dem Fußboden fast an derselben Stelle, an welcher wir die Ueberreste Honoras Urquaris gefunden, sahen wir, wie meine Ahnung mir vorhergesagt, die hingestreckte Gestalt des unglücklichen Wesens. Marah Leighton hatte im Leben die Stelle eingenommen, die sie der von ihr Ermordeten geraubt, jetzt hatte sie um ihre Schuld zu sühnen, ihre Haupt an dieselbe Stelle gelegt, an welcher die Unschuldigen ihren letzten Seufzer ausgehaucht.

(Fortsetzung folgt).

Amerika aufgehoben und eine dahin gehende Encyclika sei in Vorbereitung, für vollständig unwahr.

\* Aus Brüssel wird gemeldet: Dr. Leyds erklärte dem Vertreter eines Blattes gegenüber dem englischen Plan einer Aushungerung der Buren durch die Blockierung der Delagoa-Bai für undurchführbar. Die Buren besäßen nicht nur Munition, sondern auch Lebensmittel auf mehrere Jahre. Die gute Ernte erleichtere die Verproviantierung des Burenheers. Der Krieg werde nur durch die Initiative Englands sein Ende finden. Die Buren würden niemals eine Friedensvermittlung anregen.

\* Wenn es schon heute klar geworden ist, daß sich England mit der leichtfertigen Provokation des Transvaalkrieges selber den schlechtesten Dienst erwiesen hat, so ist es doch leider bereits nicht minder klar, daß ganz Europa und sogar die Vereinigten Staaten von Nordamerika recht schwer unter den Begleiterscheinungen dieses großen chauvinistischen Irrtums, dieses Chamberlainismus jener Leute zu leiden haben. Der internationale Geldmarkt zeigt ein geradezu bedrückendes Aussehen; man hat seit nahezu dreißig Jahren, seit dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, dergleichen nicht erlebt. Unsere Reichsbank mußte zum Schutze ihres Goldbestandes den Diskont auf 8 Proz. erhöhen, — es ist das erste Mal seit ihrem Bestehen, daß sie eine derart exorbitant hohe Zinsrate festsetzen muß, — während sie in allen bisherigen Fälligkeiten mit einem Wechseldiskont von höchstens 6 Proz. auskam. Die Bank von England stieg mit ihrem Diskont auf 6 Proz. und man zweifelt nicht, daß sie demnächst weiter erhöhen muß, denn es fließt ihr nicht genügend Gold vom Ausland zu und sie bedarf desselben aus den bekannten Gründen sehr notwendig. In den Londoner Geschäftskreisen ist der Diskont schon in diesen Tagen auf 7 Proz. gestiegen. Wenn nun auch das Großgewerbe und der reiche Bank- und Kaufmannstand eben in der Lage ist, die Verluste zu tragen, welche ihm das knappe und teure Geld auferlegen, so gerät auch das Kleingewerbe und der Detailist in eine sehr schwierige Lage. Nur die Beendigung dieses Krieges könnte die drohenden Gefahren abwenden, die auch für unser Geschäftsleben am Horizonte erscheinen. Europa kann sich auf die Dauer die Fortsetzung eines Krieges nicht gefallen lassen, durch welchen es seine wichtigsten materiellen Interessen bedroht sieht.

\* Aus amerikonischen Meldungen geht hervor, daß England mit seiner Absicht, die Delagoa Bai zu besetzen, bei der amerikonischen Regierung auf denselben Widerstand stöße, wie in Europa. — Dem „Echo de Paris“ zufolge hat der Kommandant der französischen Flotten-Division in den indischen Gewässern den Auftrag erhalten, seine Schiffe in einem Hafen Madagaskars zu versammeln. Das Blatt glaubt, daß die Maßnahmen in Wirklichkeit durch die Besorgnis vor einer Besetzung der Delagoa Bai durch England veranlaßt wurde.

\* Wenn England die Delagoa Bai einnimmt, so hat es noch mit einem Faktor zu rechnen, von dem bis jetzt noch niemand gesprochen hat, mit dem portugiesischen Volke. Die Regierung von Lissabon ist England ergeben. Das Volk nicht. Im Gegenteil. Ein Sturm der Entrüstung geht durch Portugal. Solange England mächtig schien, würde die Furcht das Volk vielleicht ruhig gehalten haben. Seit den jämmerlichen englischen Niederlagen ist jedoch der Respekt der Portugiesen dahin. Tritt die Regierung die Kolonien wirklich an England ab, so wird sie wahrscheinlich hinweggefegt werden.

\* Deutsche Prinzen ziehen mit in den Krieg. Der Prinz von Wales thut das nicht, er spendete aber sieben 2000 Mk. zur Ausrüstung der Freiwilligen.

\* Ein junger Leutnant der Petersburger Garnison war mit der Trambahn durch die Hauptstadt gefahren, worüber seine Kameraden ganz entsetzt waren. Sie nannten dies Manier an Haltung, was doch einfach nur Mangel an Geld war, trotzten zusammen und faßten einen Beschluß, daß ein Offizier, der seine Uniform auf den Bänken eines öffentlichen Wagens zeige, unwürdig sei, noch länger dem Offizierskorps anzugehören. Dem rüchigen Schaf aber wurde anderngegeben, seine Entlassung zu nehmen, womit man den Zwischenfall für erledigt hielt. Das Ereignis kam indessen zu Ohren des Kaisers, der diese Gelegenheit für günstig hielt, den Petersburger Offizieren, deren Lügen er schon seit langem mißbilligte, eine kleine Lehr- zu geben. Er bestieg also die Trambahn und fuhr mit derselben zur Kasse. „Meine Herren“, sagte er zu den Offizieren, die zu seinem Empfange herbeieilten, „ich höre, daß es für unpassend gilt, wenn ein Offizier die Trambahn benutzt. Ich komme nun eben mit dieser vom Schlosse und bin Ihr Oberst. Muß ich nun auch meine Entlassung fordern?“

Diese Demonstration soll gute Früchte getragen haben, und es soll bei den Offizieren des Regiments für guten Ton gelten, auch den Omnibus zu benutzen.

\* In den russischen Wolgasteppe haben die letzten Schneestürme jurdäher gewüthet. Viele Tausende Tiere kamen um. Vermißt werden auch die meisten Hirten. Der Roststand ist groß. — Bei jurdäherer Kälte und bei Schneeverwehungen sind in Mähren allein im Bezirk Nikols 5 Personen erfroren.

\* Kalkutta, 2. Januar. Alle eingeborenen Fürsten Indiens boten nunmehr Pferde zur Verwendung in Südafrika an. Der Maharadja von Patiala machte Lord Roberts ein prächtiges arabisches Streitross zum Geschenk.

\* Von englischer Gewalthaber erzählt folgendes Schreiben aus Kapstadt vom 22. November: Alle hiesigen Deutschen müssen eine schwere Anklage gegen den deutschen Generalkonsul in Kapstadt erheben in Bezug auf energische Vertretung der deutschen Interessen, namentlich mit Rücksicht auf die Postsendungen in Europa. Bei Eintreffen der Postfächer in Kapstadt ging der französische Konsul hin und verlangte Auslieferung aller französischen Postfächer. Sie wurden ihm auch ohne weiteres übergeben und befinden sich längst hier. Unser Konsul hat sich nicht darum gekümmert und so sind unsere deutschen versiegelten Briefsäcke wider jedes Recht in Kapstadt von englischen Behörden geöffnet worden, die Briefe teils gelesen und teilweise an gelobene, jetzt in Kapstadt befindliche Adressaten ausgeliefert, aber hierher ist nichts gekommen. Bei Gott, Deutschland hat größere Interessen in Transvaal und etwa fünfmal so viel hier lebende Unterthanen als Frankreich, aber dieses hat einen tüchtigen, schneidigen Vertreter in Kapstadt. England gegenüber befinden sich beide Staaten in demselben neutralen Zustand.

\* Durban, 2. Jan. Der deutsche Dampfer „Bundesrat“ ist hier an das Quai gebracht worden und wird von Marinesoldaten und Militär bewacht.

\* Den Buren liegt offenbar nichts an der Einnahme von Ladysmith. Die 8000 Mann von Ladysmith nach Transvaal bringen, hieße, dem Lande, dessen ganze waffenfähige Bevölkerung im Felde steht, 8000 Hungerige zuführen, der Feldarmee einige hundert oder gar einige tausend Büchsen, die zur Bewachung einer solchen Gefangenennasse unerlässlich wären, entziehen und wohl gar noch Seuchen in das Land schleppen. Da ist es denn wohl denkbar, daß es die Buren vorziehen, die in Ladysmith Eingeschlossenen unter der Kontrolle ihrer Kanonen und Büchsen zu halten.

\* Es muß ein feierlicher Anblick gewesen sein, als die erste Burenabteilung, das Pretoria-Kommando, unter dem General Erasmus, etwa 2000 Mann stark, die Grenze von Natal überschritt. Als sämtliche 2000 Reiter sich auf dem Gebiet Natal befanden, wurde halt kommandiert. Erasmus hielt eine feurige Ansprache an seine Mannschaften, worauf der Prediger Dr. Postma sie in zündenden Worten aufforderte, für ihren geliebten Heimatsgrund zu kämpfen, und, wenn nötig, zu sterben. Dann sprangen die 2000 Männer von ihren Pferden, entblößten die Häupter. Das Gewehr in dem einen und die Fägel des Pferdes in dem andern Arm, knieten sie nieder, während Dr. Postma Gott zum Zeugen anrief, daß dieser Krieg den Buren gegen ihren Willen aufgebrängt worden sei. Dann sprang alles wieder zu Pferd und der Ritt ins feindliche Land begann. Eine ähnliche Szene spielte sich auch ab, als Präsident Krüger im Volkraad das Ultimatum an England unterzeichnen sollte. Lange stand er mit gefalteten Händen, in stilles Gebet versunken, da, bis er plötzlich mit hastiger Geberde die Feder ergriff, das ihm vom Staatssekretär überreichte Schriftstück unterzeichnete und es dem englischen Agenten zustellen ließ.

### Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

\* London, 1. Jan. Man erwartet hier eine neue große Schlacht am Tugelafusse, die vielleicht die größte und heftigste des bisherigen Feldzuges sein wird. Es besteht kein Zweifel, daß Ladysmith jetzt in gefährlicher Lage ist und seine Munition zu Ende geht, mithin Erleichterung nötig ist.

\* London, 2. Jan. Die Anzeichen mehren sich, daß eine große Schlacht am Tugelafusse bevorsteht. In Eficourt und am Mooiflusse sind große Verstärkungen angekommen und Sir Charles Warren's Division soll beinahe vollständig bei Eficourt beisammen sein. Auch ein neuer gepanzerter Zug kam von Durban dorthin an. Näheres über Buller's Vorbereitungen und Pläne verraten die Telegramme nicht, dagegen wird ausführlicher über die Vorbereitungen, welche man auf Seite der Buren trifft, berichtet. Es heißt, daß

immer noch weitere Bogen der Buren sich in der Richtung zum neuen Lager bei Springfield hinbewegen und man glaubt, die Buren seien am oberen Tugela in starker Macht beisammen. Sie glauben offenbar, daß Buller ihre rechte Flanke umgehen will und darum treffen sie jede Vorkehrung, um darauf vorbereitet zu sein. Es heißt auch, die bei Colenso erbeuteten englischen Geschütze seien auf Hügel aufgestellt, welche den Uebergang über den Tugela bei Springfield beherrschen. Die Meldung, daß diese Geschütze wegen Mangels an Munition aufgegeben worden seien, wird jetzt als unrichtig hingestellt. Es heißt, die Buren hätten 620 Schrapnels mit denselben erobert.

\* London, 2. Jan. Ein mit Heliographen übermitteltes amtliches Telegramm General Whites aus Ladysmith vom 31. Dezbr. besagt: Die Zahl der Erkrankungen an Dysenterie und Fieber nimmt zu.

\* Aus London wird geschrieben: Zum Jahreschlusse ist die offizielle Verlustliste der britischen Armee in Südafrika veröffentlicht worden. Wenn man bedenkt, daß der Krieg sich jetzt noch, allerdings gegen alles Erwarten der hiesigen Regierung oder ihrer Schwärmer durchaus im Anfangsstadium befindet, so muß die vorliegende blutige Schadenrechnung als eine ungeheuerlich hohe und beschämende angesehen werden. Die Endsummen der letzten Liste lauten wie folgt: Offiziere: tot 82, gefangen 98, verwundet 258; Mannschaften: tot 886, gefangen 2223, verwundet 3266; was eine Gesamtziffer von 6813 ergibt. Da die offizielle Verlustliste des Generals Gatacre, seine Niederlage vor Stormberg betreffend, noch nicht zur Hand ist, so fehlen noch beträchtliche Zahlen und im ganzen beläuft sich der englische Verlust auf weit über 7000 Mann, zumal die täglich einlaufenden, fortwährend anwachsenden Meldungen von Sterbefällen, welche durch Fieber und andere Krankheiten veranlaßt werden, die Abgangliste unheimlich verlängern.

\* London, 3. Jan. Die Morgenblätter melden aus Rendsburg vom 2. Jan: Die Lage bei Colenso hat sich unerwartet geändert. Die Buren besetzten im Laufe der Nacht die Stellungen wieder, aus welchen sie gestern durch General French vertrieben worden waren. Es findet ein planloses Feuer statt. Die Buren sind zweifellos bedeutend verstärkt.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 2. Januar. (Landesprodukten-Börse.) Die Inlandsmärkte zeigen unveränderte Preise. Wir notieren pro 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Mt. 16.50, fränkischer Mt. 17, niederbayer. Ia. Mt. 18, Ulla Mt. 17.50 bis 18, Woll-Woll Mt. 17.75, Luplata Mt. 17 bis 17.50, Kernen Oberländer Mt. 17 bis 17.40, Dinkel neu Mt. 11—11.50, Roggen württ. Mt. 16, russ. Mt. 16 bis 16.50, Gerste, württ. Mt. 16.50—17, Pälzer Mt. 18.25 bis 18.75, Tauber Mt. 17.25—17.50, ungarisch Mt. 17 bis 19, Haber Oberländer Mt. 14—14.50, Unterländer Mt. 13.25—13.75, Mais Rißed Mt. 11.25, Luplata Mt. 11—11.25. Mehlpreise pro 100 Kilogramm inkl. Sack Mehl Nr. 0: Mt. 28—28.50, dto. Nr. 1: Mt. 26—26.50, dto. Nr. 2: Mt. 24.50—25, dto. Nr. 3: Mt. 23—23.50, dto. Nr. 4: Mt. 21—21.50, Suppenries Mt. 28—28.50, Kleie Mt. 9.80.

**Auf**  
**„Aus den Tannen“**  
nebst  
**„Der Sonntags-Gast“**  
kann fortwährend abonniert werden.  
Die bereits erschienenen Nummern  
sowie der Wandkalender werden nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: B. Niefer, Altensteig.

## Seiden-Blousen Mt. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, u. farbiger „Seidenberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Mt.

Eigenbauern.  
**Empfehlung.**  
Rein  
**Wein-**  
**lager**  
worunter  
bester  
**Markgräfler-Wein**  
sowie garantiert reiner  
**Elsäßer**  
empfehle bestens.  
Abgabe in Fässchen von 20 Liter an.  
**Hannmer, Fuhrmann.**

Palzgrafenweiler.  
**Welshkorn**  
ganz, gerissen und gemahlen  
Louis Bacher.  
empfehle  
Ebenso bringe mein gut sortiertes  
**Mehl-Lager**  
in empfehlende Erinnerung.  
Der Obige.  
**Billigste Preise!**

**Sine wirtschaftliche Sünde**  
begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Marke Schwarz zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche zugleich reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.  
Alleiniger Fabrikant: **Gruß Sieglin, Düsseldorf.**  
In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.  
**Geschäftsbücher aller Art**  
empfehle  
**B. Niefer.**

Revier Dornstetten.  
**Stammholz- und Stangen-Verkauf**  
 am Donnerstag den 11. Jan. vormittags 10 Uhr  
 in der „Krone“ in Längenhardt aus  
 Obbele Abt. 2, 6, Längenhardt Abt. 9, 10, Kernholz Abt. 4, Sottelader Abt. 12, 17 und Schellenberg Abt. 2:  
 75 Stück Nadelholzlangholz mit 15 Fm.  
 1788 ficht. und tonn. Bauflangen I.—III. Kl.  
 2089 dto. Hagflangen I.—III. Kl.  
 4275 Hopfenflangen I.—II. Kl.  
 4775 „ „ „ IV.—V. Kl.  
 10710 Rebstecken I.—II. Kl.  
 1150 Bohnenstecken.

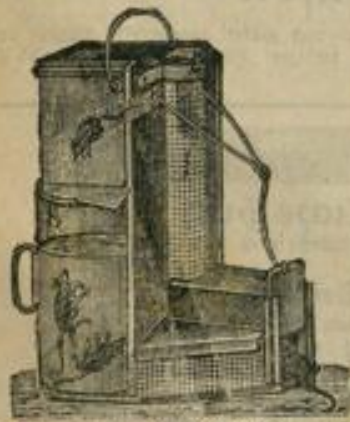
Eitmannsweiler.  
**Holz-Verkauf.**  
 Am Samstag den 13. d. M. vormittags 10 Uhr kommen auf dem Rothaus hier aus dem Gemeindefeld Engwald zum Verkauf:  
 1) 20 Stück Buchen mit 11,28 Festm.  
 2) 18 Pm. buchenes Scheiterholz.  
 Liebhaber sind eingeladen.  
 Den 5. Jan. 1900.

Schulth.-Amt.  
 Koller.

Altensteig.  
**Plenarversammlung des Viehverversicherungsvereins**  
 Sonntag den 7. Januar nachmittags 3 Uhr im „Hirsch“.  
 Tagesordnung:  
 Rechnungsbericht.  
 Wahl des Ausschusses.  
 Ausbezahlen der übrigen Prämie.  
 Vorstand Schilf.

**Securia-Präparate**  
 für Pferde, Rindvieh, Kälber und Schweine  
 von Richard Veier u. Cie., Frankfurt a. M., sind erhältlich bei  
 Chrn. Burghard jr.  
 Kein Landwirt sollte versäumen, sich von diesen rasch wirkenden Hilfsmitteln zu überzeugen. Gebrauchsanweisungen stehen unentgeltlich zu Diensten.

Die automatische Mausefalle



ist die einzig gute Falle, welche die Hausplage rationell beseitigt.  
 Diese Falle stellt sich von selbst und fängt ununterbrochen.  
 Zu haben bei  
**Paul Beck**  
 in Altensteig.

Altensteig.  
**Evangel. Arbeiter-Verein.**  
 Am Samstag den 6. Januar (Erscheinungsfest) hält der Verein im Lokal Gasthaus zur Krone seine  
**Christbaumfeier**  
 verbunden mit Gabenverlosung und theatralischer Aufführung ab.  
 Hierzu sind die Mitglieder und deren Angehörige freundlichst eingeladen.  
**Anfang 7 Uhr.**  
 Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.  
**Der Ausschuss.**



**Gentner's Schuh-Fett (Thran-Fett) in roten Dosen.**

macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. **Gentner's Wachs** in roten Dosen erzeugt auch auf fettem Leder wieder prachtvollen Glanz. Man achte auf die Schuhmarke **Raminfeger** und die Firma des Fabrikanten **Carl Gentner in Göppingen.**

Besenfeld.  
**Melasse-Torfmehl**  
 trifft nächster Tage Station Altensteig ein und empfiehlt solches **Kaufmann Kappler.**

Die **Spinnerei Schornreute-Ravensburg** übernimmt jederzeit **Flachs, Hanf & Abwerg** zum Spinnen, Weben und Bleichen im Lohn. Muster von Garnen und Geweben aller Art, sowie Entgegennahme von Rohmaterial bei **Karl Bauer** in Dornstetten, **J. F. Hanselmann** in Simmersfeld, **C. F. Heintzel** in Platzgrafenweiler, **W. S. Springer** in Altensteig.



Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Kalt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem angewohnten Verfahren kalt, warm oder kochend mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plättchen, leichte Löslichkeit, größte Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 g. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebiger Pyramiden-Markie ersichtlich.  
**Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.**

**Kirchenbaulose Zuffenhausen**

1. Ziehung am 6. Februar, 2. Ziehung am 7. März  
 Volllose à 2 Mk., Teilllose à 1 Mk.  
 (Gewinne: 25 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000 Mk. etc.)

empfiehlt **W. Rieker, Altensteig.**

**Stollwerck's Chocolate. Cacao.**  
 Anerkannt vorzüglich!  
 Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- und Delicatessen-Geschäften.

Garrweiler.  
**DANKSAGUNG.**  
 Während der längeren Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders und Schwiegervaters  
**Johann Georg Reck**  
 Schultheiß  
 durften wir so viele herzliche Teilnahme erfahren, daß es uns drängt, hierfür unsern innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir auch für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, die Kranz- und Blumenpenden, Hrn. Pfarrer Rentner für die trostreichen Worte am Grabe und den Herren Lehrern und Schülern für den erhebenden Trauergesang.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 die trauernde Gattin:  
**Barbara Reck, geb. Birrbach.**

Altensteig.  
 Ein freundliches  
**Logis**  
 mit 4-6 Zimmern hat zu vermieten  
**Heinrich Springer.**

Heslbronn.  
 Eine 30 Wochen mit dem 3. Kalb trächtige  
**Kuh**  
 (Gelbscheck) hat zu verkaufen, weil überzählig  
**Kien z. Hirsch.**

Altensteig.  
**Kalender**  
 für das Jahr 1900:  
 Abreißkalender  
 Ev. Landeskalendar  
 Der Volksbote  
 Jungingers Bilderkalender  
 Galläpfelkalender  
 Stuttgarter Bilderkalender  
 Deutscher Hausfreund  
 empfiehlt  
**W. Rieker.**

Altensteig-Dorf.  
 Einen schönen 12 Monate alten  
**Farren**  
 (Simmenthaler)  
 jetzt dem Verkauf aus  
**Hartmann**  
 z. Hirsch.

**Geldgesuch.**  
 Ein tüchtiger Geschäftsmann, pünktlicher Zinszahler, sucht bis nächsten Monats

**1000 Mark**  
 gegen gute Bürgschaft aufzunehmen. Rückzahlung in zwei Jahren gesichert.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Altensteig.  
**Milch**  
 ist zu haben bei  
**Frau Gottlob Theurer.**

**Hole's lösende Bonbons**  
 (aus Weichholzwurzel mit Wasser) vorzügl. bei Husten, Catarrh, Halskrankh.; schleimlösende Wirkung! Zu 30 Pf. u. 50 Pf.  
 Altensteig **Fr. Flaig.**

Eine sehr gut eingeführte Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft mit den liberalsten Versicherungsbedingungen sucht für Altensteig und Umgebung einen **tüchtigen Vertreter.**  
 Zulassung vorhanden. Bewerber, die auch gewillt sind, durch Neuanschlässe den Versicherungsbestand zu vergrößern, wollen Offerte unter L 243 an **Haasenstein und Vogler, A.-G., Stuttgart**, einreichen.

**Sicheren Erfolg**  
 bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**  
 gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen acht in Packeten à 25 Bfg. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Notiz-Tafel.**  
 K. Amtsgericht Freudenstadt. Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des **Martin Winter**, Schuhmachers in Ceesbach. Forderungstermin: 5. Februar 1900.

**Fruchtpreise.**

Ragatz, 30. Dezember.			
Neuer Dinkel	5 60	5 45	5 30
Weizen	—	8 40	—
Berle	8 10	8 05	8 —
Haber	6 70	6 61	6 50
Bohnen	6 50	6 46	6 40
Gais, 30. Dezember.			
Dinkel neuer	—	5 60	—
Haber neuer	—	6 60	6 50
Tübingen, 29. Dez.			
Dinkel neuer	12	11 92	11 40
Haber neuer	14	13 48	13 —
Erbsen	—	19	—
Wicken	—	25	—